



Musik  
vom Ries II  
und rund  
drum rum

ausgegraben und  
rekonstruiert



Klosterkirche Mönchsdeggingen (360°-Panorama)

## Konzertmitschnitte

Barockkirche St. Martin  
Zipplingen, 14. April 2018  
Klosterkirche St. Martin  
Mönchsdeggingen, 15. April  
2018

## Solisten

Dr. Robert Crowe, *Sopran*  
stud. päd. Jasmin Wieder,  
*Sopran* [12]  
stud. päd. Leonie Wiedmann,  
*Sopran* [12]  
Jana Švadlenková, *Solohorn*  
Gerhard Abe-Graf, *Cembalo*,  
*Orgel*

## Arsatius Consort

Leitung: Prof. Dr. Georg Brunner  
Georg Brunner, *Violino I*  
Ekkehart Mirwald, *Violino I*  
Johannes Mirwald, *Violino I*  
Theresia Weber, *Violino II*  
Iris Brennich, *Violino II*  
Daniel Frisch, *Viola*  
Stephan Dollanski, *Viola*  
Johannes Becher, *Violoncello*  
Vanessa Lorenz, *Violone*  
Martin Wenner, *Flauto*

Ales Ambrosi, *Oboe I, Flauto*  
Petra Ambrosi, *Oboe II, Flauto*  
Krystof Lada, *Fagotto*  
Jana Švadlenková, *Corno I*  
Hana Suková, *Corno II*  
Josef Sadilek, *Clarino I*  
Josef Zámečnik, *Clarino II*  
Christian Gradwohl, *Timpani*  
Gerhard Abe-Graf, *Basso*  
*continuo*

## Projektchor Franz Bühler

Mitglieder des Kirchenchores  
St. Cyriakus Schwäbisch  
Gmünd-Bettingen,  
Studierende der Abteilung  
Musik an der Pädagogischen  
Hochschule Schwäbisch  
Gmünd

## Leitung

Prof. Dr. Hermann Ullrich

## Text

Hermann Ullrich

## Dank

Die Veröffentlichung des  
Konzertmitschnitts wird unter-  
stützt durch die *Kulturstiftung*  
*Franz Bühler, Unterschneidheim*  
und den *Verein der Freunde*  
*der Pädagogischen Hochschule*  
*Schwäbisch Gmünd*.

## Abbildungen

S. 1, 2: German Wildlife Photo,  
Michael Gallasch  
S. 5: Kloster Ursberg  
S. 12: Reinhard Waibel

## Satz und Layout

Franziska Ullrich

## Tontechnik

Brickhouse Tonstudio  
A.Felsenstein  
[www.brickhouse-studio.de](http://www.brickhouse-studio.de)

## Das Konzept

Der großen Zahl an bekannten Sehenswürdigkeiten im Ries steht eine noch größere Zahl an unbekanntem Hörenswürdigkeiten gegenüber. Wenn sich das Sehenswerte mit dem Hörenswerten trifft, etwa in der barocken Dorfkirche von Zipplingen oder der prachtvollen Klosterkirche von Mönchsdeggingen, dann wird eine sachte Annäherung an die untergegangene Ästhetik vergangener Zeit möglich. Überdeckt von immer wieder neuen Entwicklungen ruht insbesondere im Bereich der Kirchenmusik eine kulturelle Schichtung in der Vergessenheit, die einstmals zum Alltag und Festtag, zur Erbauung und Meditation, zum Lob Gottes oder ganz einfach zur Freude der Menschen in Dorf-, Stadt-, Kloster- und Stiftskirchen erklingen ist. Das ästhetische Miteinander von Kunst und Kunsthandwerk, das sich augenfällig in festlichen Altären, farbenprächtigen Fresken, wohlgestalteten Bildnissen und detailverliebten Stuckaturen zeigt, findet seine Entsprechung in einer kunstvollen oder handwerklich gekonnten Musik, die mit ihren Melodien und Harmonien, Rhythmen und Formen, Tonarten und Modulationen, Texten und Aussagen und nicht zuletzt mit dem Kolorit der Instrumental- und Vokalstimmen ins Ohr geht. Trotz aller kulturhistorischen Veränderungen ist viel Sehenswertes glücklicherweise

erhalten geblieben. Hörenswertes dagegen ist in Vergessenheit geraten, nachdem ihm irgendwann sein Wert abgesprochen und der Ballast wesensfremder Denkweisen aufgeladen wurde. Im Unterschied zum Sehenswerten entzieht sich das Hörenswerte dem Blick und bedarf zunächst der Suche, Ausgrabung und Rekonstruktion. Aufgefunden wurden die handschriftlichen und gedruckten Noten in fürstlichen Archiven, Klosterbibliotheken, ja selbst auf Dachböden, in Kirchtürmen und sogar in der Küchenschublade eines verlassenen Pfarrhauses. Ihren Wert sieht man ihnen nicht an, sofern es sich um altpapiermäßige, archivalisch nicht erschlossene Schriftstücke handelt. Nur mit gehörigem Zeit und Arbeitsaufwand können die stummen Zeugnisse der Vergangenheit in erklingende Musik verwandelt werden. Die penible Arbeit des Forschers gleicht hierbei jener des Restaurators. Die Funde aus dem 17. bis 19. Jahrhundert verbinden sich mit Namen von Komponisten, die im Ries oder in Orten „rund drum rum“ entweder geboren, tätig, oder in anderer Weise musikalisch präsent waren: In Unterschneidheim [siehe Track 1, 9], Zipplingen [9, 14], Röttingen [3], Westhausen [4], Ellwangen [2, 3, 4], Heuchlingen [14], Schwäbisch Gmünd [4], Donauwörth [7, 12], Burgau [1, 14], Augsburg [8, 10, 13], Nürnberg und Ansbach [6].

Besonderer Wert wurde darauf gelegt, jedes einzelne Werk in seiner Originalbesetzung mit dem historischen Instrumentarium der Zeit wiederzugeben.

## Arsatius Consort

1988 wurde das Ensemble von Georg Brunner in Schrobenuhausen gegründet und hatte seinen ersten Auftritt in der Basilika St. Arsatius in Illmünster. Seither spielt es auf Originalinstrumenten des 17. und 18. Jahrhunderts und konzentriert sich auf Neuentdeckungen und Ersteinspielungen. Die Zusammenarbeit mit namhaften Solisten, Vokalensembles und Chören führte das Arsatius Consort nach Frankreich, Italien, England, Tschechien, Österreich und die Schweiz.

## Robert Crowe, Sopran

Er ist weltweit einer der ganz wenigen Sänger, die mit der Begabung als männlicher Sopran ausgestattet sind. In Kalifornien geboren, war er 1995 Nationaler Gewinner der Metropolitan Opera Competition und hat über achtzig Rollen in Opern und Oratorien sowie Hunderte von Kantaten und Solomotetten in den Konzerthäusern der Welt gesungen. Mit seiner Doktorarbeit über den Kastraten Giambattista Velluti (1780–1861) wurde er an der Boston University

promoviert. Seine Mitwirkung bei den Konzerten der Rieser Kulturtag brachte ihn erstmals mit der vergessenen Musik unserer Region in Verbindung – eine Überraschung, die er für sich entdeckte und deren Charme er Begeisterung und Sympathie entgegen bringt.



Franz Bühler: Der letzte Rausch, Tenorseite

## Programm

### 1, 14 Franz Bühler

(\*1760 Unterschneidheim, †1823 Augsburg)  
*Ouverture* und *Coro* sowie *Halleluja* aus dem  
 Großen musikalischen Drama *Jesus, der Göttliche Erlöser*, zweiter Nachmittag, Handschrift  
 Burgau 1816.

Für das Jahr 1816 wurde Franz Bühler als  
 Augsburger Domkapellmeister zur Komposition  
 der Musik zu einem groß angelegten Passions-  
 spiel engagiert. Die Vorstellung war auf zwei  
 Tage projektiert. Der erste Tag war der Leidens-  
 geschichte gewidmet, der zweite der Auferste-  
 hung und Himmelfahrt Christi. Aus verschiede-  
 nen Gründen wurde kurze Zeit vor der Premiere  
 (23. Juni 1816) auf den zweiten Aufführungs-  
 tag verzichtet, und selbst der Komponist ist  
 möglicherweise nie in den Genuss gekommen,  
 sein eigenes Werk zu hören. Nach den zunächst  
 passionsgefärbt düsteren Einleitungstakten  
 (*Grave*) der Ouvertüre, die auf das Leiden und  
 Sterben des Heilands zurückverweisen, schlägt  
 die Stimmung in ein *Allegro vivace* um, das den  
 Eingangschor *Lobsinget dem Schöpfer der Welt*  
 vorbereitet. Mit diesem Osterjubel sowie dem  
 triumphalen *Halleluja* begann und endete das  
 Konzert.

### 2 Augustinus Bux

(\*ca. 1701 Raum Ellwangen, †1751 Schussenried)  
*Parthia* für Cembalo, 1. Satz: *Andante* aus *Aes  
 sonorum [...]* in *Cimballo*, Augsburg 1746

Woher genau der Pater mit dem Ordensna-  
 men Augustinus stammt, ist noch nicht geklärt.  
 Allerdings finden sich in den Theaterzetteln des  
 Jesuitengymnasiums Ellwangen Hinweise auf  
 Söhne einer oder mehrerer Familien Byx oder  
 Bux. 1721 wurde Bux als Novize im Prämon-  
 stratenserstift Schussenried aufgenommen. 1732  
 entfernte er sich aus dem Stift und begann  
 ein vagabundierendes Leben. Das Ziel seiner  
 abenteuerlichen Reise war Rom. Bevor er 1745  
 wieder in sein Heimatkloster zurückkehrte, be-  
 gab er sich in die Dienste des Fürstbischofs von  
 Chur. Sein Tastenwerk gehört zum Typus des  
 Galanteriestücks, das sich auf sehr verspielte  
 Weise vom gelehrten, kontrapunktischen und  
 komplizierten Stil abwendet und die reiche Or-  
 namentik liebt.

### 3 Johann Melchior Dreyer

(\*1747 Röttingen, †1824 Ellwangen)  
*Mihi autem adhaerere*. Arie und Chor, Hand-  
 schrift um 1790.

Neben den weit verbreiteten Notendru-  
 cken des Ellwanger Stiftskapellmeisters sind  
 nur wenige Handschriften erhalten geblieben.

Aus dem Kloster der Zisterzienserinnen in Heggbach stammt die Motette *Mihi autem adhaerere* („Mir aber sollt ihr anhängen“), ein zweiteiliges Stück, bei dem sich an eine gefällige Sopranarie das Wechselspiel zwischen Solist und Chor anschließt. Sie ist als Dokument klösterlicher Alltagskultur zu werten, das geeignet ist, das beachtliche musikalische Normalniveau der Mozartzeit zu veranschaulichen.

#### 4 Anonymus, vermutlich Johann Mauritius Schmid

(\*1715 Westhausen, †1770 Ellwangen)  
*Introduzione* und zwei Chöre der Weinbauern aus der Gmünder Passionsmusik, Handschrift um 1760.

„Fröhliche Stunden, vergnügliche Tage“ und „Edles Leben, goldne Zeit für uns alle Wingertsleut“ sowie eine *Introduzione* für Streicher, Hörner und Pauken sind heitere Stücke aus einem Oratorium, das zum Gmünder Passionsspiel gehörte. Das Gleichnis von den bösen Winzern (Mt 21,33) gab Anlass zur Komposition dieser weinselig angeheiterten Chöre. Das alljährlich aufgeführte Passionsspiel wurde als Folge der Säkularisation im Jahr 1803 abgeschafft.

#### 5 Johann Mauritius Schmid

(\*1715 Westhausen, †1770 Ellwangen)

*Salve Regina*, Arie für Sopran und Instrumente, Handschrift um 1760. In der Pfarrkirche St. Mauritius zu Westhausen am Fuße der Deutschordensveste Kapfenburg wurde Johann Mauritius Schmid am 24. Juni 1715 getauft. Ab 1728 ist er in den Theaterzetteln des Jesuitengymnasiums Ellwangen regelmäßig nachgewiesen, zuerst als Akteur, später als Komponist. Als Stiftskapellmeister in Ellwangen war er ein Vorgänger von Johann Melchior Dreyer und hatte wie dieser einen vorzüglichen Ruf. Sein *Salve Regina*, eine kunstvolle Arie für Sopran und ein zart besetztes Instrumentalensemble gehört zu den wenigen überlieferten Werken.

#### 6 Albrecht Martin Lunßdörfer

(\*1628 Nürnberg, †1694 Nürnberg). *Selig ist der Mensch, Trauermusik*.

Das Fürstlich-Oettingen-Wallersteinsche Archiv auf Schloss Harburg verwahrt unter dem Titel *Christliches Traur- und Trost-Denckmal* einen dickleibigen Band der Trauerpredigt für die Beisetzung der Fürstin Sophia Margareta Markgräfin von Brandenburg. Sie war die Tochter von Graf Joachim Ernst von Oettingen. 1634 geboren, war sie siebzehnjährig mit Markgraf Albrecht von Brandenburg-Ansbach verheiratet

worden und musste schon mit dreißig Jahren zu Grabe getragen werden. Der Band beschreibt das prachtvolle Trauerzeremoniell und illustriert mit einem Kupferstich den Leichenkondukt zur Stiftskirche Ansbach. In dem Band befindet sich neben weiteren Trauermusiken das *Concert vber die Wort: Seelig ist der Mensch, der die Anfechtung erduldet*. Es ist ein vortreffliches Geistliches Konzert für Streicher, Generalbass und fünfstimmigen Chor aus der Zeit von Heinrich Schütz. Albrecht Martin Lunßdörfer galt als berühmter Organist an der Lorenzkirche in Nürnberg. Daneben ging er auch dem Beruf eines Händlers mit eigenem Krämerbetrieb nach.

**7 Pater Gregor Bihler OSB (Franz Bühler),**  
*Rondo, 4. Satz der Grand' Symfonie ex C, Handschrift um 1790.*

Aus der Zeit, als Franz Bühler im Kloster Heilig Kreuz zu Donauwörth dem Benediktinerorden angehörte, stammt die *Grand' Symfonie ex C*, mit dem anmutigen *Rondo* als Finalsatz.

**8 Franz Bühler**  
(\*1760 Unterschneidheim, †1823 Augsburg)  
*Dich bet ich an, Sopranarie Nach der Wandlung,*  
Druck Augsburg 1814.

Einen beispielhaften Eindruck von Bühlers wohlgestalteter Musik für die Messfeier gibt die

se Sopranarie aus der *Deutsch-Figurirten Messe* op. XIV aus dem Jahr 1814. Nach der Wandlung sei dieses kurze Solo zu singen, steht auf dem historischen Druck. Es ist somit eines jener Stütcke, das die liturgisch zugelassenen Elevationsmusiken der alten Zeit ersetzt, die einst das feierliche Erheben der eucharistischen Gestalten Brot und Wein im zentralen und innersten Teil der Messe begleiteten. Auf die Elevation wird bis heute mit Glockengeläut und Altarglöckchen aufmerksam gemacht, mancherorts an Fronleichnam auch mit Böllerknall. Zarte Orgelmusik aber auch lautstarke instrumentale Kollektivimprovisationen (*Larma*) konnten den Zeigeritus begleiten. Im Gegensatz dazu ist Bühlers sanfte Arie mit ihrem filigran verzierten Sopranpart, der umspielenden Figuration der Holzbläser und der dezenten Begleitung durch Streicher und Hörner ein liturgischer Zwischenschritt hin zu den einfachen Gemeindeakklamationen unserer Zeit.

**9 Franz Joseph Bouttellier**  
(\*1746 Dinkelsbühl, †1821 Altdorf/Schweiz)  
*Sonate für Cembalo, 3. Satz, Allegretto,*  
Handschrift um 1780.

Sein Vater hat die erste Orgel in Zipplingen gebaut und er selber war als Achtzehnjähriger beim Bau der „Bühler-Orgel“ in Unterschneid-

heim beteiligt. Später wurde ihm der Bau der großen Klosterorgel im Stift Einsiedeln übertragen. Aus dieser Zeit wird in der reichen Musiksammlung des Schweizer Klosters eine Cembaloonate von seiner Hand aufbewahrt.

### 10 Johann Chrysostomus Drexel

(\*1758 Epfenhausen, † 1801 Augsburg)

*Sancta Maria* – Arie für den Kastraten Francesco Ceccarelli.

Als Kapellmeister am Augsburger Dom war Drexel der Vorgänger von Bühler. Aus dem sogenannten Pfaffenwinkel stammend wurde er im Kindesalter zum Vollwaisen und erhielt seine Erziehung und musikalische Bildung wahrscheinlich im Augustinerchorherrenstift Dießen. Mit elf Jahren wurde er als Singknabe an das Augsburger Domstift verbracht. Einen Teil seines musikalischen Studiums genoss er in den Jahren 1786 bis 1788 bei Michael Haydn in Salzburg. Dort komponierte er für den berühmten Kastraten Francesco Ceccarelli (1752–1814) eine bravouröse Opernarie auf einen Text aus Metastasio's *Artaserse*, die später auch geistlich umtextiert wurde. Der Sopransänger genoss hohes Ansehen in der Familie Mozart und wurde von Wolfgang Amadé immer wieder als Solist eingesetzt und mit Kompositionen bedacht. Auf die Charakteristika seiner Stimme und musi-

kalischen Vorlieben ging auch Drexel ein. Dem Glücksfall des Sopranisten Robert Crowe ist es zu verdanken, dass die diffizile Koloraturarie drei Jahrzehnte nach ihrer Entdeckung und Identifizierung nun zu neuem Leben erweckt werden konnte. Der Sopranist demonstriert einen Teil der einst gebräuchlichen Manieren des Kastratengesangs.

### 11 Carlo Goeury (1750–1770)

*Intrada a 3 Organis*, gekürzt, Handschrift, 18. Jahrhundert

Dieses galante Einzugsstück ist im Stift Einsiedeln als Werk überliefert, mit dem sukzessiv abwechselnd drei Klosterorgeln miteinander gespielt wurden. Es ist geeignet, die liegende Chororgel der einstigen Benediktinerabtei Mönchsdeggingen aus dem Jahr 1693 erklingen zu lassen.

### 12 Pater Gregor Bihler OSB (Franz Bühler),

*O du armer Oculi*. Arie aus dem Singspiel *Der letzte Rausch*, Handschrift vor 1804.

Ein weiteres Beispiel für die stilistische Vielfalt im Œuvre von Franz Bühler ist die musikalische Posse *Der letzte Rausch*. Diese wurde unter dem Titel *Durch Schaden wird man klug* unter der Autorschaft des namhaften Donauwörther Benediktiners Beda Mayr (1742–1794)

für das Studententheater der Abtei Heilig Kreuz in Donauwörth geschaffen und von seinem Mitbruder vertont. Anlass für die Aufführung solcher Komödien oder Operetten waren traditionell der Fasching oder das Schuljahrende der Klosterschule. Ein Beispiel für diffizile und hoch liegende Singknabenparts ist die Arie *O du armer Oculi*. Das ist ein kleiner Junge, der in einer prekären Familiensituation des 18. Jahrhunderts aufwächst. Sein Vater Rochus und seine Mutter Urschel liegen ständig im Zwist. Rochus ist nicht ganz unschuldig an der kratzbürstigen Art seiner Ehefrau, und diese ist nicht ganz unschuldig an dessen Trunksucht. Der Leidtragende ist der kleine Oculi.

### 13 Joseph Ohnewald

(\* 1781 Heuchlingen, † 1856 Heuchlingen)  
*Magnificat*, handschriftlicher Notenfund aus dem Pfarrhaus Zipplingen.

Als in Folge der Zusammenlegung verschiedener Pfarreien zu einer Seelsorgeeinheit das historische Pfarrhaus von Zipplingen geräumt wurde, trat die musikalische Fundsache an ungewöhnlicher Stelle ans Tageslicht: In der Schublade eines ausrangierten Küchentisches. Dass die alten Noten nicht bei der nächsten Altpapiersammlung entsorgt wurden, ist der Umsicht des Pfarrers und der Sensibilität seiner

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu verdanken. Denn die aufgefundenen Manuskripte sind mehr als „altes Papier“, wird hier doch greifbar, was im frühen 19. Jahrhundert der kirchenmusikalische Standard in der Dorfkirche war: Unter anderem in feinen Abschriften Musik von Franz Bühler, die der gebürtige Unterschneidheimer zwei befreundeten Geistlichen der umliegenden Orte gewidmet hat. Des weiteren eine namenlose *Deutsche Vesper*, die sich als ein Werk von Joseph Ohnewald identifizieren ließ, eine Abschrift aus einer 1814 bei Lotter in Augsburg erschienenen Sammlung (op. 3, 1814) für 4 Singstimmen, 2 Violinen, Altviol, 2 Flöten (2 Clarinetten), 2 Hörner, 2 Trompeten, Pauken, Orgel und Violon. Nach Ergänzung des Zipplinger Materials mit Stimmen aus anderen Fundorten, wurde für die Aufführung das Magnificat in Originalbesetzung ausgewählt.

Zusammen mit Dreyer und Bühler gehörte Ohnewald zum führenden Kreis der katholischen Kirchenkomponisten an der Wende des 18./19. Jahrhunderts. Er entstammte einer Familie von Wanderkrämerern und trat als 23jähriger Student in Dillingen mit seinem ersten Druckwerk an die Öffentlichkeit. 1806 ist er als Student im Augsburger Seminar St. Joseph nachgewiesen, einer exzellenten Pflagestätte der Musik, an der schon Leopold Mozart seine

grundlegende musikalische Ausbildung erhalten hatte. Eine biographische Wende ließ ihn 1811 nach Heuchlingen bei Schwäbisch Gmünd, in das abgelegene Dorf seiner Kindheit, zurückkehren, wo er neben seiner Entscheidung für den Krämerberuf zugleich eine städtisch anmutende Kirchenmusikpflege etablierte und bei Lotter viele seiner Werke veröffentlichte. An die tausend Dokumente in den Musikbibliotheken und Archiven Europas und selbst in den Beständen von großen Stadt-, Dom- und Klosterkirchen tragen seinen Namen. Sie sind Zeugnisse für die einstige Beliebtheit seiner Musik, bevor sie im Zuge neuer stilistischer Ideale zunächst verfemt, dann vergessen und sogar in seinem Heimatort zusammen mit anderen Noten körbeweise verbrannt wurden.

Sein *Magnificat* ist ein kurzes Werk in drei Sätzen. Die formale Anlage des ersten Satzes (*Allegro vivace*) changiert zunächst zwischen festlicher Intrade und vierstimmiger A-cappella-Deklamation, bevor beide Klangkörper zusammengeführt werden. Der dritte Satz (*Allegro moderato*) bringt die Doxologie (*Ehre sei dem Vater*) in Form eines leicht veränderten Rückgriffs auf den ersten. Die volle Besetzung mit dem historischen Instrumentarium und der vierstimmigen Homophonie des Chores erzeugt mit einfachen kompositorischen Mitteln majestätische

Wirkung. Die beiden Rahmensätze umschließen eine elegante Arietta (*Larghetto*) für Solosopran, die von zart gespielten Flöten, Oboen, Hörnern und Streichern liebevoll umschmeichelt wird. Solche Musik würde man im einstigen Bauerndorf nicht vermuten. Sie ist ein Beispiel für die untergegangene Ästhetik vergangener Zeit, die so manche Ausgrabung lohnt.

#### Literaturhinweis

Hermann Ullrich, *Ausgegraben und rekonstruiert: Musik vom Ries und rund drum rum, oder: Die Geschichte, die hinter der Musik steckt*, in: Rieser Kulturtage. Dokumentation. Band XXII/2018, Nördlingen 2020, S. 413–440.

#### Provenienz der Quellen

Stadtarchiv Burgau [1, 14]  
 Conservatoire Royale Bruxelles  
 (NA: Berthold Büchele) [2]  
 Zisterze Heggbach [3]  
 Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd [4]  
 Fürstl.-Fürstenbergische Hofbibl.  
 Donaueschingen [5]  
 Fürstl. Oettingen-Spielbergsches  
 Archiv Harburg [6]  
 UB Augsburg, Bestand Harburg [7]  
 Bayerische StaBi München [8]  
 Stift Einsiedeln, Musikkbibl. [9, 11]  
 Bisch. Zentralbibl. Regensburg [10]  
 Kloster Ursberg [12]  
 Pfarrhaus Ziplingen [13]



Projektchor Franz Bühler und Arsadius Consort in der barocken Dorfkirche St. Martin, Zipplingen